

Cement

gon Cupen. Für Güt
344(3)
d Cement-Fabrik von
andenesch, Cupen.

hne und Gebisse
und Kautschuk.

u Plombiren zc. zc.
up, Dentiste.

139(51)
lungen sind Loosje à

Lotterie

1890
versendet,
ose-General-
Debit
ge 79. 390(10)
o und Liste beizufügen.

afur.

sind erschienen und in
vorrätzig:

renplan.
artonumschlag 1 Mark.

undart.
umt 80 Pfg.

H. Freimuth.
2 Mrt.

Eifel.
ichnungen d. Verfassers.
1,50 Mrt.

ichnungen d. Verfassers.
1,50 Mrt.

fer

392(8)
almer, sind stets vorrätzig
Nähe Bahnhof St. Vith.

on Rod- und Strumpf-

ewäscherei
zc. werden unzertrennt

Achtungsvoll:
bert Nickel, Montjoie.

olid gebaut, mit 20 Doppel-
affen, Doppelbalg, Nickelbe-
prachtvollem Orgelein ver-

218[20]
in Gohlis bei Leipzig.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
und in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

St. Vith, Samstag den 9. August 1890.

Insertionsgebühren für die 4 Spaltene Gar-
mond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Briefe werden portofrei erbeten.
Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden
jederzeit dankbar angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag
von S. Doepgen in St. Vith.

Nro. 64.

25. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung,

betreffend die Regelung des Betriebes der Pferde-
mehzgerei und des Verkehrs mit Pferdefleisch.

Auf Grund der §§ 137, 139 des Gesetzes über
die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli
1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 15
des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11.
März 1850 (G.-S. S. 265) erlasse ich unter Zu-
stimmung des Provinzialraths für den Umfang der
Aheinprovinz nachstehende Polizei-Verordnung.

§ 1. Kein Pferd, Maulthier oder Esel, dessen
Fleisch zur menschlichen Nahrung dienen soll, darf
geschlachtet werden, bevor es von einem beamteten
oder approbirten Thierarzt (§ 4 Abs. 1), oder unter
den Voraussetzungen des § 4 Abs. 2 von einem an-
gestellten Sachverständigen untersucht und von dem-
selben eine Bescheinigung des Inhaltes ausgestellt
worden ist, daß das zu schlachtende Thier nicht an
einer Krankheit oder deren Folgen leidet, welche
desseu Fleisch als zur menschlichen Nahrung unge-
eignet machen. Diese Bescheinigung verliert ihre
Giltigkeit, wenn nicht im Laufe des auf die Aus-
stellung derselben folgenden Werktages die Schlach-
tung stattgefunden hat.

§ 2. Pferde, Maulthiere oder Esel, deren Be-
förderung nach einer Schlachtkätte wegen schmerz-
hafter Verletzung unthunlich ist, können innerhalb
zweifel Stunden nach geschehener Verletzung ohne
vorhergehende Untersuchung seitens eines beamteten
oder approbirten Thierarztes oder des Sachverständi-
gen (§ 4) geschlachtet werden, wenn die Orts-
polizeibehörde oder der Gemeindevorsteher die Er-
laubnis hierzu ertheilt, doch muß die im § 3 vor-
geschriebene Untersuchung alsdann schleunigst erfolgen.

§ 3. Nach Schlachtung der Thiere (§§ 1 und
2) und nach geschehener Oeffnung des Körpers muß
zunächst eine Untersuchung des Fleisches und der
inneren Theile des Thierkörpers, namentlich auch
sämmlicher Eingeweide, sowie des Brust- und Bauch-
felles durch einen beamteten oder approbirten Thier-
arzt oder unter den Voraussetzungen des § 4 Abs.
2 durch einen angestellten Sachverständigen, und
zwar im Falle des § 1 durch denjenigen Thierarzt
oder Sachverständigen, welcher die erste Untersuchung
vorgenommen hat, bewirkt werden. Bis dahin dür-

fen Haut und Schweiß des Schlachthieres von dem
Körper nicht abgetrennt werden. Die Zerlegung
und der Verkauf des Fleisches zc. sind erst dann
gestattet, wenn die Zulässigkeit der Verwendung des
Fleisches als menschliche Nahrung von dem Thier-
arzte oder dem Sachverständigen schriftlich beschei-
nigt und das Fleisch zc. von demselben abgestem-
pelt worden ist.

Alle von dem Thierarzte oder dem Sachverständi-
gen als zur menschlichen Nahrung nicht geeignet
bezeichneten Theile des geschlachteten Thieres sind
nach Anweisung des Thierarztes oder der Sachver-
ständigen unter Aufsicht der Polizeibehörde durch
den Besitzer unschädlich zu beseitigen oder unter
Aufsicht der Polizeibehörde zu einer zulässigen an-
derweitigen gewerblichen Ausnutzung zu verwerthen.

§ 4. Zur Ausstellung der in den §§ 1 und 3
vorgeschriebenen Bescheinigung und zur Abstempelung
des Fleisches sind grundsätzlich nur beamtete Thier-
ärzte und diejenigen approbirten Thierärzte berech-
tigt, welche auf Grund des § 36 der Reichsgewer-
beordnung beeidigt und angestellt worden sind.

Ausnahmsweise darf jedoch in solchen Orten, in
welchen die Zuziehung eines beamteten oder appro-
birten Thierarztes wegen großer Entfernung seines
Wohnortes oder schlechter Verbindung desselben mit
dem Schlachtorte mit unverhältnismäßigen Kosten
verbunden wäre, zum Zweck der in den §§ 1 und
3 vorgeschriebenen Untersuchung von der Ortspoli-
zeibehörde mit Genehmigung des Landraths ein
nach Maßgabe der unten folgenden Ausführungs-
anweisung geprüfter Sachverständiger auf Widerruf
angestellt und beeidigt werden. Derselbe ist zur
Ausstellung der oben bezeichneten Bescheinigungen und
zur Abstempelung des Fleisches jedoch nur dann
befugt, wenn er das Pferd, bezw. das Fleisch und
die Eingeweide gesund findet. Sobald er an dem
Pferde vor oder nach der Schlachtung Spuren einer
Krankheit, wozu jedoch frische Verletzungen (§ 2)
nicht gezählt werden, wahrnimmt, hat er die Beur-
theilung des Thieres, bzw. Abstempelung des Flei-
ches, einem von dem Besitzer zuzuziehenden beam-
teten oder einem auf Grund des § 36 der Reichs-
gewerbeordnung angestellten und beeidigten appro-
birten Thierarzte zu überlassen.

Für den Fall der Behinderung des angestellten
approbirten Thierarztes oder Sachverständigen sind
dessen Obliegenheiten von einem beamteten Thier-

arzte oder einem von der Ortspolizeibehörde be-
zeichneten approbirten Thierarzte wahrzunehmen, so-
fern nicht ein nach Maßgabe der vorbezeichneten
Ausführungsanweisung geprüfter Sachverständiger
von der Ortspolizeibehörde mit Genehmigung des
Landraths als Stellvertreter des im vorigen Ab-
satze dieses Paragraphen erwähnten Sachverständi-
gen oder des angestellten approbirten Thierarztes
angestellt und beeidigt worden ist.

§ 5. Gegen den von dem untersuchenden Thier-
arzt oder Sachverständigen festgestellten Befund ist
die Herbeiführung eines Obergutachtens nach Maß-
gabe der Ausführungsanweisung Nr. 7 zulässig.

§ 6. Mit Ausnahme des im § 2 bezeichneten
Falles darf das Schlachten der im § 1 benannten
Thiere zum Verkauf des Fleisches als menschliche
Nahrung nur an den nach Vorschrift der Gewerbe-
ordnung genehmigten Schlachtkätten stattfinden.

Das Schlachten anderer Thiere als Pferde,
Maulthiere oder Esel an den Stätten, wo diese
Thiere geschlachtet werden, ist verboten.

Innerhalb der Gebäude und Hofräume einer
Kochschlächterei oder Verkaufsstelle von Kochfleisch
sind keinerlei in den Bezirk des Abdeckergewerbes
fallende Arbeiten, namentlich nicht die Herstellung
von Fleischn zur Leimsfabrikation statthast.

Der Verkauf des Fleisches gefallener oder in
Abdeckereien getödteter Pferde, Maulthiere oder
Esel an Kochschlächter und Kochfleischverkäufer ist
verboten. Letztere dürfen derartiges Fleisch weder
in ihrem Gewerbebetriebe verwenden, noch in ihren
Geschäftsräumen aufbewahren.

§ 7. Jeder Kochschlächter hat ein von der Orts-
polizeibehörde abzustempelndes, nach dem untenste-
henden Muster eingerichtetes Schlachtbuch zu führen.

Die ersten 4 Spalten desselben müssen sofort
und binnen längstens 24 Stunden nach dem Er-
werbe eines der im § 1 genannten Thiere von dem
Kochschlächter ausgefüllt werden, ohne Unterschied,
ob das in seinen Besitz gebrachte Thier zum Schlach-
ten bestimmt ist oder nicht.

Die Spalten 5 und 6 werden von dem Thier-
arzte oder dem Sachverständigen (§ 4) ausgefüllt.

Die siebente Spalte ist von dem Kochschlächter
spätestens binnen 24 Stunden nach dem Schlachten
oder dem anderweitigen Verkaufe auszufüllen.
(Schluß folgt.)

Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

(Fortsetzung.)

„O, erhören Sie doch meine Bitte, mein lieber
Herr Better, erhören Sie doch das gemarterte Mut-
terherz in mir, welches sich um das Schicksal
des armen ehrgeizigen Sohnes seit Wochen ängstigt.“
Mit vornehmer Mihe hatte Allan Burns anfangs
den Redeschwall der ränkevollen Dame angehört,
als er aber schließlich vollständig den habgierigen
Plan derselben durchschaute, wandte er sich unwillig
ab und die Worte: „O diese Schlange!“ flossen
leise über seine Lippen, und als Madame Lockwell
wie stehend ihre Hände nach denen des reichen Bet-
ters ausstrecken wollte, bemerkte sie zu ihrem großen
Schrecken, daß er ihr den Rücken gewandt hatte.

„Ich will solche Worte von Ihnen nicht wieder
hören,“ sagte der würdige Greis darauf streng,
„denn es stimmt nicht Alles, was Sie sagten, mit
der wahren, aufrichtigen Freundschaft zusammen.
Sie wie meine übrigen Verwandten haben mir in
meine testamentarischen Bestimmungen nicht hinein-
zureden, ich that, was ich vor Gott und der Gesetzen
dieses Landes verantworten kann. Das Erbrecht
fernere Seitenderwandten ist ein beschränktes, weil
auf zufällige Umstände beruhendes, es ist hier nicht
wie bei dem natürlichen Erbrechte der Kinder an
die Eltern. Ich erinnere Sie auch daran, Madame

Lockwell, daß Sie erst im dritten Grade mit mir
verwandt sind und Ihr Herr Sohn also gar erst
im vierten Grade. Wie soll ich da dazu kommen,
Ihren Sohn meinem Neffen Richard Johnson, der
mir ohnedem meinem Herzen nahe steht, vorzuzie-
hen? Ich erinnere Sie auch noch daran, daß ich
Ihnen und Ihrem Sohne, sowie den ferneren Sei-
tenverwandten gar keine Legate in meinem Testa-
mente hätte aussetzen brauchen, gesehlich bin dazu
gar nicht verpflichtet, ich habe nur einer Ehrenver-
pflichtung genügt und meinen sämmtlichen ferneren
Anverwandten soviel von meinem Vermögen testa-
mentarisch bewilligt, daß Sie vor Mangel geschützt
sind. Wer von meinen ferneren Anverwandten mit
diesen Legaten nicht zufrieden ist, dem kann ich nicht
helfen. Ich habe vor nun sechszig Jahren meine
Laufbahn nicht mit einem Vermögen von zehntau-
send Pfund Sterling begonnen, sondern habe als
armer Kommiss in Indien meine Laufbahn ange-
fangen und mir die Erwerbung der ersten tausend
Pfund sauer genug werden lassen. Also können
meine ferneren Anverwandten mit den onsehnlichen
Legaten, die ich ihnen aussetzen konnte, weil meine
Ehe kinderlos blieb und meine junge Frau längst
starr, wohl zufrieden sein, wenn sie gerecht und
ehrbar denken. Sagen Sie das Ihrem Herrn Sohne
Madame Lockwell! Und nun leben Sie wohl!“
Allan Burns verließ das Zimmer und ließ
Frau Lockwell, die wie niedergeschmettert dastand,

allein. Einen derartigen Mißerfolg hatte die rän-
kevolle Dame in Bezug auf ihr Vorhaben bei dem
reichen Better nicht erwartet und es dauerte lange,
ehe sie sich erhob und, die vollstündige Zwecklosig-
keit ihrer ferneren Anwesenheit in Allan Burns
Haus einsehend, sich still und niedergeschlagen aus
demselben entfernte.

2. Capitel.

Das Verschwinden des Universalerben.
Wie ein wildes Thier raste Ralph Lockwell zu
Hause umher, als seine Mutter erzählt hatte, wie
es mit Ralph's Ausichten um die Millionenerbschaft
des Betters Burns stand. Erst jetzt sah der von
Habsucht und Ehrgeiz erfüllte Ralph deutlich ein,
wie weit sich seine hochfliegenden Pläne von der
nackten Wirklichkeit entfernt hatten und wie thöricht
er gewesen war, die Abfassung des Testaments des
Millionärs zu seinen Gunsten sich als eine verhält-
nißmäßig leichte Sache vorzustellen. Alle List und
Verschlagenheit seiner Mutter war also an dem ge-
raden, edeln Charakter Allan Burns zu Schanden
geworden und Ralph's glänzende Zukunftssträume,
welche er mit Hilfe des großen Reichthums des
Bettlers verwirklichen wollte, zerfloßen wie Rauch
und Dunst vor seinen Augen. Deshalb packte ihn
Wuth und Born, und geraume Zeit dauerte es,
bis Madame Lockwell den Sohn durch die Eräu-
nung an seine eigenen Worte, daß man in allen

Bekanntmachung.

Der Knecht Stephan Broncard, geboren am 2. Februar 1867 zu Dvifat, ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort wird beschuldigt, als heurloster Ersatz-Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. Uebertretung gegen den § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Derselbe wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf Freitag, den 10. Oktober 1890, Vormittags 9 Uhr, vor das königliche Schöffengericht zu Malmédy zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem königlichen Bezirks-Commando zu Montjoie ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Malmédy, den 18. Juli 1890.

Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Nikolaus Bull, geboren am 13. Juni 1859 zu Schöberg, zuletzt daselbst wohnhaft, jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, wird beschuldigt, als Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf den 23. September 1890 Vormittags 10 Uhr, vor das königliche Schöffengericht zu St. Bith zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem königlichen Bezirks-Commando zu Montjoie ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

St. Bith, den 13. Juni 1890.

Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts.

Verhandlungen des Kreistages vom 31. Juli 1890.

Vor Eintritt in die Tages-Ordnung beschloß der Kreistag, Sr. Excellenz dem Herrn Minister von Maybach für die Zuwendung eines neuen Staatszuschusses zu den Kosten des Eisenbahngrunderwerbs seinen ehrerbietigsten Dank in besonderer Adresse auszudrücken. Sodann theilte der Vorsitzende mit, daß Herr Oberst a. D. von Giese nach Eröffnung des Torfwerks bei Sourbrodt Torfstreu und Torfmüll zu 75 J den Centner ab Vahnhof Sourbrodt anbiete und empfahl das von Giese'sche gemeinnützige Unternehmen durch Bestellungen thunlichst zu unterstützen.

Ferner macht der Vorsitzende auf das demnächst erscheinende Alters- u. Versicherungs-Gesetz aufmerksam, dessen eingehendes Studium er den Mitgliedern des Kreistages im eigenen Interesse und im Interesse der Arbeiter dringend ans Herz legte.

Tages-Ordnung:

Der Kreistag beschloß, den auf den Kreis entfallenden Antheil an den landwirtschaftlichen Zöllen, soweit derselbe nicht zur Deckung der Provin-

zialumlage dient, gegen 2% Zinsen und stägige Kündigungskfrist bei der Landesbank der Rheinprovinz zu hinterlegen;

den mit der königlichen Eisenbahn-Direktion und dem Kreise Montjoie abgeschlossenen Vertrag, gemäß welchem von dem neuen Staatszuschuß für den Eisenbahn-Grunderwerb von 488,466 M auf den Kreis Montjoie 59,702 M und auf den Kreis Malmédy 428,764 M entfallen,

die Stempelposten dieses Vertrages von dem Kreise zu decken und

die über das Bedürfnis hinaus erworbenen sogenannten Reststücke im Eigenthum des Staates verbleiben,

zu genehmigen.

Sodann wählte der Kreistag den durch das Loos ausgeschiedenen Besitzer des Schiedsgerichtes der Rheinischen landwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft und dessen beiden Stellvertreter wieder, ferner

je einen Schiedsman für die Schiedsmannsbezirke Amel und Meherode, die Vertrauensmänner für den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen,

Zwei Mitglieder für verstorbene in die Abschätzungs-Commission zur Prüfung der durch Hagelschlag u. veranlaßten Grundsteuer-Nachlaggesuche und einen Schiedsman als Ersatz für einen aus dem Kreise verzogenen zur Abschätzung des auf politische Anordnung getödteten Viehes.

Die Kreisbauschulen-Rechnung für das Jahr 1889 wurde festgestellt.

Der Antrag, die Kosten der Stellvertretung für einen Lehrer während dessen Theilnahme an einem Obstbaumkursus in Geisenheim auf die Kreiskasse zu übernehmen wurde abgelehnt.

Malmédy, den 4. August 1890.

Der königliche Landrath, Wallraf.

Politische Nachrichten.

(Schutz für zufriedene Arbeiter.) In den Handelskammerberichten kommt die Zustimmung zu einem größeren, internationalen Arbeiterschutz mannichfach zum Ausdruck. Natürlich hat die Industrie auch ihre besonderen Wünsche. So bespricht z. B. der Oberfelder Handelskammerbericht den Arbeiterschutz noch nach einer andern Richtung; die Kammer hofft dringend, daß der Schutz staatlicher Gesetzgebung und Macht nicht minder auch denjenigen ruhigen Arbeitern gewährt werde, welche von ihren ausständigen Genossen wider Willen genöthigt werden, die Arbeit niederzulegen. „Hiermit würde nur — so heißt es — ein Akt der Gerechtigkeit vollzogen werden, der als ein bedeutungsvoller Schritt zu einer naturgemäßen Ausgleichung der Gegensätze zu betrachten sein dürfte. Die Schwierigkeit, die erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen hierfür zu treffen, wollen wir nicht verkennen. Zur-

merhin würde dadurch, daß man dem zufriedenen Arbeiter ermöglichte, ungestört seine Thätigkeit in den mit Ausstand bedrohten Fabrikbetrieben fortzusetzen, vielfach großer Schaden vermieden werden. Es läge dann nicht mehr in allen Fällen die Nothigung vor, den Coalitionen der Arbeitnehmer gleicher Coalitionen der Arbeitgeber entgegenzutreten und durch solchen Kampf volkswirtschaftlich enorme Verluste von Arbeitsleistung hervorgerufen, bis eine Einigung der sich gegenüberstehenden Parteien oder die einfache Unterwerfung des einen Theils erzielt worden ist.“

— Fürst Bismarck und Graf Herbert Bismarck sind Montag Abend in Rissingen eingetroffen. Sie wurden von dem Regierungspräsidenten Grafen Lurzburg und den Spitzen der Staatsbehörden empfangen, und von einer aus Kurvästen und Einheimischen bestehenden zahlreichen Menschenmenge mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Unter fortwährenden sympathischen Kundgebungen des Publikums fuhr der Fürst mit seiner Begleitung, in welcher sich auch Dr. Schwening er befand, nach der oberen Saline.

Vermischtes.

— Bekanntlich ist der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft vom Kaiser das Recht verliehen worden, eigene Münzen zu prägen. Soeben sind nun die ersten neuen Stücke fertig geworden, und damit hat die erste deutsch-koloniale Münze das Licht der Welt erblickt. Dieselbe ist ein aus fast reinem Kupfer hergestelltes Geldstück, etwas größer als unsere Markstücke. Das Neukere hat eine gewisse Aehnlichkeit mit den neuen deutschen 20-Pfennigstücken aus Nickel. Die Flächen sind, ebenso wie bei diesen, durch eine mittlere Kreislinie in zwei konzentrische Kreise getheilt. Auf der einen Seite ist in dem äußeren Kreise in lateinischen Lettern die Inschrift zu lesen: „Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft. 1890.“ Der innere Kreis wird durch den deutschen Reichsadler ausgefüllt. Die innere Kreisfläche füllt in arabischer Sprache und Schrift eine Aufschrift aus, welche auf deutsch lautet: „Die Deutsche Gesellschaft.“ Von dieser Münze im Werth von 2 Pfennig gehen 64 Stück auf eine Rupie. Eine Silbermünze wird gleichfalls demnächst in den Verkehr kommen. Der Stempel derselben war bereits fertiggestellt, als der Kaiser, dessen Bildniß dieselbe schmücken wird, ein Abänderung seiner Uniform wünschte. Er wollte nämlich mit dem Helm auf dem Haupte abgebildet sein. Infolge dessen mußte eine Aenderung des Stempels vorgenommen werden, und daher verzögerte sich die Prägung.

— Trier, 3. August. Welche Blüten die Vereinswuth treibt, zeigt die Gründung eines „Luthergewerereins“ in Kreuznach, Stadtkreis Trier. Die heute Abend im Vereinslokale stattfindende Hauptversammlung hat folgende Tagesordnung: 1. Berathung des Stiftungsfestes; 2. Preisvertheilung für die besten Lügner. Als Preise werden eine sil-

Lebenstagen die Ruhe und kühle Berechnung nicht verlieren dürfe, einigermassen in seiner aufgeregten Gemüthsstimmung beschwichtigte.

„Ueberlege ruhig, was vielleicht in der Sache noch zu Deinen Gunsten geschehen kann,“ sagte Madame Lockwell jetzt wiederholt zu ihrem Sohne. „Es ist der beste Rath, den ich Dir geben kann.“

„Da brauche ich mir nicht viel zu überlegen,“ meinte Ralph und ein teuflisches Lächeln erglänzte in seinem glatten, scharfgezeichneten Gesichte. „Der jetzige Herr Universalerbe muß beseitigt werden, das ist die Hauptbedingung für die Wahrscheinlichkeit, das Testament des alten Narven zu meinen Gunsten zu ändern.“

„Aber um des Himmels willen, Ralph, Du denkst doch nicht an eine Ermordung Richards?“ frug Madame Lockwell mit leiser aber bebender Stimme und legte die zitternde Hand auf des Sohnes Schulter.

„O, Mutter, beruhige Dich über meinen Plan in Bezug auf Johnsons Beseitigung, ich will ihn weder erstechen, noch vergiften, noch ertränken, er soll nur verschwinden und als Mitbewerber um die Millionenerbschaft unschädlich gemacht werden.“

„Aber wie willst Du das anfangen, Ralph? Willst Du Richard Johnson Zeit seines Lebens in irgend einem verlassenen Winkel einsperren, gefangen halten? Das wäre ja schlimmer wie der Tod für

den jungen lebenslustigen Mann, der die Freuden des Lebens zu genießen gewohnt ist.“

„O, dafür, wie ich Richard Johnson verschwinden zu lassen gedenke, da laß mich ganz allein für sorgen, Mutter, es wird ihm dabei kein Leid geschehen, und er wird auch nicht wie ein Gefangener gehalten, ich habe dafür einen sehr guten Plan, aber derselbe muß mein Geheimniß bleiben.“

„Auch vor mir, Deiner Mutter, soll dieser Plan geheim bleiben, Ralph?“

„Es muß sein, Klugheit und Vorsicht gebieten es,“ entgegnete Ralph und seine Augen nahmen einen listigen Ausdruck an. „Ein Geheimniß bleibt am besten nur dann bewahrt, wenn es die Seele deren Lebensglück in der Wahrung des Geheimnisses liegt, ganz allein für sich behält, und diese Menschenseele bin in diesem Falle ich.“

„Aber könnte mein Vertrauenssein mit Deinem Vorhaben Dir unter Umständen nicht viel nützen?“ frug Madame Lockwell, die noch immer um den Plan des Sohnes sehr besorgt war.

„Nein, nein, Du kannst mir in meinem Vorhaben, soweit es die Beseitigung Richard Johnsons anbelangt, gar nichts helfen, sondern nur schaden, denn wenn ich Dich zur Mitwisserin meines geheimen Planes mache, so kommst Du darüber in Sorge und Aufregung und erschwerst mir die Ausführung meiner Absichten.“

„Vielleicht könnte ich Dir aber doch einen guten

Rath dabei ertheilen, zumal wenn die Ausführung Deines Vorhabens gefährlich und schwierig sein sollte. Hast Du Dir auch Alles reiflich überlegt, Ralph?“

„Du mußt in dieser heikeln Sache mich schon ganz allein gewähren lassen, liebe Mutter. Deine Fürsorge kann mir, wie ich schon sagte, dabei nichts nützen, sondern nur schaden. Ich werde mich nicht bei der Ausführung meines Vorhabens überhürzen und es erst gehörig vorarbeiten, so klug darfst Du mich schon halten. Sehr schwierig ist es übrigens bei der Charakteranlage Richard Johnsons nicht und gefährlich für mich eigentlich gar nicht, denn man wird mir so leicht keine Schuld beimessen können. Also beruhige Dich über die Sache vollständig und laß mich allein handeln!“

Nach der Art neugieriger Frauen und besorgter Mütter konnte sich Madame Lockwell über das seltsame und räthselhafte Vorhaben ihres Sohnes aber doch nicht beruhigen, und täglich machte sie zahlreiche Versuche, um hinter Ralphs Geheimniß zu kommen oder sie suchte wenigstens aus seinen Gesichtszügen, aus seinem Kommen und Gehen und sonstigem Thun und Treiben Schlüsse auf sein geheimnißvolles Vorhaben und dessen Gelingen zu ziehen.

Aber Ralph blieb verschwiegen wie ein Stein und zeigte die Vorsicht eines Fuchses. So kam es, daß seine Mutter von der allmählichen Ausführung seines Planes in Bezug auf die Beseitigung des

berne Zylinderuhren bestimmt. Und da die Zeit leben, n Geld“ ausgegang

— Witten, figen Lehrers h Haushalte erspar Mannes ein Loos terie gekauft, wor winn von ca. 300 überraschte Gatte

— Olden b Tage und vier M von hier ohne S Anäbchen hatte d sucht und war a

„Grüppe“ gerath lig des Weges kon

— Mehr als 2 lich in Europa h für die Frankreich sachen exportirte, sen Artikel.

— „Auf de im werden jetzt r Besuch einer neu

Rohfleisch-Speisea einer Aktiengesell mit Kartoffeln 35 Speisezeit von M scher Unterhaltung

— Höch t schule fragt der B Porzellantassen m melden sich mehrer fragt der Lehrer.

tage.“ — „Und n Tasse?“ — Zwei Papa'n, Mama h es steht darauf: S.“ — Tableau

— Niedere n fahrt vom Blaidt „König“ dem Sch abgebissen!

— Camp a „M. K.“ beim C Ueberhandnehmen und dem Wein w

— Nicht übel! — In einem unlangst ein Leipz einen Ausflug ma ther zwei Gesel.

den Thieren ersch Scherz, die Ankü grüßen: „Da kom machte ein böses

verhafteten Universe nichts Sicherer w tüchtig in Arbeit auszuführen. Es der Freundschaft g

Ralph, der b Richard Johnson dessen Gesellschaft liebe an den Bergt

chen wie sie Richa Dieser früh v

That eine ganz r ständigem Wesen, alles Außergewöhn liche. Er lebte et

Prinz, denn die r onas's Better Bur und arbeitete dann

im Schweize seine Büchern, als wenn von seinen Fortsch

wissenschaften abhi daß Richard John oder durch einen

große Erregung g rahn Luft und b bunten Pitzack si mit stolchem Gleic

Herzen auf. Die

Man dem zufriedenen stört seine Thätigkeit in den Fabrikbetrieben fortzuden vermeiden werden. In allen Fällen die Arbeiter der Arbeitnehmer Arbeitgeber entgegenzustellen volkswirtschaftlich hervorgehoben, gegenüberstehenden Unterwerfung des einen

der Graf Herbert Bismarck eingetroffen. Sie Präsidenten Grafen Staatsbehörden empfangen und Einheimischen Menschenmenge mit lebhaftem Interesse verfolgend, in welcher sich auch nach der oberen Saline.

Wittgen

Der deutsch-ostafrikanischen das Recht verlichen vorzügen. Soeben sind nun fertig geworden, und das Koloniale Münze das Licht ist ein aus fast reinem Silber, etwas größer als die deutsche 20-Pfennig-Münze, ebenso wie die innere Kreislinie in zwei Hälften. Auf der einen Seite in lateinischen Lettern die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, auf der anderen Seite in lateinischen Lettern die innere Kreislinie in zwei Hälften. Auf der einen Seite in lateinischen Lettern die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, auf der anderen Seite in lateinischen Lettern die innere Kreislinie in zwei Hälften.

Welche Blüten die die Gründung eines „Lützow“, Stadtkreis Trier. Die lokale städtische Haupt-Tagesordnung: 1. Vertheilung; 2. Preisvertheilung als Preise werden eine sil-

mal wenn die Ausführung glücklich und schwierig sein soll, ist Alles reiflich überlegt, die heikeln Sache mich schon

heikeln Sache mich schon wissen, liebe Mutter. Deine ich schon sagte, dabei nichts den. Ich werde mich nicht des Vorhabens überstürzen beiten, so lang darfst Du schwierig ist es übrigens Richard Johnsons nicht eigentlich gar nicht, denn keine Schuld beimessen können über die Sache vollständig handeln!

reicher Frauen und besorgter me Lockwell über das selb- vorhaben ihres Sohnes aber täglich machte sie zahlreiche ph's Geheimniß zu kommen aus seinen Gesichtszügen, Gehen und sonstigem Thun sein geheimnißvolles Wort zu ziehen. verschwiegen wie ein Stein eines Fisches. So kam es, er allmählichen Ausführung auf die Beseitigung des

berne Zylinderuhr und ein Porzellan-Kaffeesservice bestimmt. Und da sage man, daß wir in einer ernstesten Zeit leben, welcher der Humor und das „kleine Geld“ ausgegangen seien!

Wittgen, 29. Juli. Die Frau eines hiesigen Lehrers hatte aus Geldern, welche sie im Haushalte erspart hatte, hinter dem Rücken ihres Mannes ein Loos der Berliner Schloßfreiheit-Lotterie gekauft, worauf sie bei der Ziehung einen Gewinn von ca. 3000 Mark einheimste, worüber der überraschte Gatte gar nicht böse gewesen sein soll.

Odenbroch (Odenburg), 3. August. Drei Tage und vier Nächte hat ein etwa 3-jähriges Kind von hier ohne Speise und Trank zugebracht. Das Anbäuben hatte den Großvater auf dem Felde besucht und war auf dem Heimwege in eine sogenannte „Grüppe“ gerathen, in welcher es von einem zufällig des Weges kommenden Mann aufgefunden wurde.

Mehr als 26 Millionen Puppen werden jährlich in Europa hergestellt. Von 79 Millionen Fres. für die Frankreich im vergangenen Jahre Spielzeug exportirte, entfiel der größere Theil auf diesen Artikel.

„Auf der Höhe der Zeit.“ In Berlin werden jetzt rothe Zettel vertheilt, welche zum Besuch einer neu eingerichteten „Ersten Berliner Kaffee-Speiseanstalt“ einladen. Dieselbe, von einer Aktiengesellschaft gegründet, empfiehlt: Filets mit Kartoffeln 35 Pf., Sauerbraten 25 Pf., Sauerfleisch 25 Pf., Beefsteaks 25 Pf., Soulasch 25 Pf. Speisezeit von Morgens bis Abends mit musikalischer Unterhaltung.

Höchst verdächtig. In einer Volksschule fragt der Lehrer seine Schüler, ob sie schon Porzellantassen mit Inschriften gesehen hätten. Es melden sich mehrere. „Was steht auf Deiner Tasse?“ fragt der Lehrer. Erster Schüler: „Zum Geburtstage.“ — „Und wie lautet die Inschrift auf Deiner Tasse?“ — Zweiter Schüler: „Die Tasse gehört Papa'n, Mama hat sie von der Reise mitgebracht; es steht darauf: „Bahnhofrestauration Halle a. S.“ — Tableau!

Niederemendig, 5. Aug. Auf der Heimfahrt vom Plaidter Schützenfeste hat der hiesige „König“ dem Schützenhauptmann von hier ein Ohr abgebeißt!

Camp a. Rh. Die Winzer sind laut dem „Rh. N.“ beim Gemeinderath vorstellig geworden, eine Steuer auf Bier zu legen, um dadurch das Ueberhandnehmen des Bierverbrauchs zu beschränken und dem Wein wieder mehr Geltung zu verschaffen. — Nicht übel!

In einem thüringischen Badeorte bestellte unlängst ein Leipziger Kurgast, welcher mit Familie einen Ausflug machen wollte, bei einem Gselvermieter zwei Gsel. Als der jugendliche Führer mit den Thieren erschien, leistete sich der Kurgast den Scherz, die Ankömmlinge mit den Worten zu begrüßen: „Da kommt Ihr ja alle drei!“ Der Führer machte ein böses Gesicht, beruhigte sich jedoch und

weihastigen Universalen des Betters Allan Burns nichts Sicheres wußte, während doch Ralph bereits mächtig in Arbeit war, um seine räthelvolle Unthat auszuführen. Es ging dies unter dem Deckmantel der Freundschaft ganz unauffällig vor sich.

Ralph, der bisher schon hin und wieder mit Richard Johnson verkehrt hatte, suchte jetzt häufig dessen Gesellschaft auf und theilte sich mit Vorliebe an den Vergnügungen und ausgelassenen Streichen wie sie Richard Johnson liebte.

Dieser früh verwaiste junge Mann war in der That eine ganz merkwürdige Natur. Von selbstständigem Wesen, hatte er eine große Vorliebe für alles Außergewöhnliche und verachtete alles Alltägliche. Er lebte einmal vierzehn Tage lang wie ein Prinz, denn die reichliche Unterstützung des Millonärs Better Burns gestatteten ja solchen Luxus und arbeitete dann auch wieder einmal drei Wochen im Schweiß seines Angesichts eifrigst hinter seinen Büchern, als wenn sein ganzes künftiges Lebensglück von seinen Fortschritten in den Rechts- und Staatswissenschaften abhinge. Niemals bemerkte man aber daß Richard Johnson durch ein freudiges Ereigniß oder durch einen Verdruß jemals in irgend eine große Erregung gebracht worden wäre, sondern er nahm Lust und Leid auf seiner studentischen im kanten Bickzack sich dahin windenden Lebensbahn mit stoischem Gleichmuth und seinen philosophischen Herzen auf. Die seltene Eigenthümlichkeit Richard

sagte kein Wort. Abends, als die Ausflügler zurückkehrten, fragte der Kurgast den Burschen, was er zu zahlen hätte. „Neun Mark“, lautete die Antwort. — „Ist das nicht zu viel?“ meinte der Leipziger. „Ihr Herr sagte mir doch, daß jeder Gsel nur drei Mark kostet?“ — „Ganz recht“, sagte der Führer, „und drei Mal drei macht neun, denn wenn ich ein Gsel war, wie ich kam, will ich auch einer sein, wenn ich gehe!“ Und der Kurgast zahlte.

Mit welchen Pferdekuren manchmal einfältige Landleute ein ihnen anhaftendes Uebel zu beseitigen vermeinen, dafür liefert folgendes von Kantor B. in Triebusch bei Bajanowo mitgetheiltes Geschichtchen einen drastischen Beitrag. Ein dortselbst wohnhafter älterer Mann, welcher an Gliederverreißung litt, war eines Tages plötzlich verschwunden, ohne daß es gelang, den Verbleib desselben zu ermitteln. Am nächsten Tages hörte der Förster, als er den Wald durchschritt, ein Wimmern und Stöhnen. Er eilte den schaurigen Tönen nach, die unbedingt von einem Menschen herrühren mußten. Endlich gelangte er in die unmittlere Nähe des Jammers, und hier bot sich ihm ein ganz entsetzlicher Anblick dar. Im dichten Unterholze einer nur wenige Jahre alten Kiefer Schonung sah er den tags vorher vermißten Dorfbewohner sitzen, und zwar in einer geradezu unbeschreiblichen, bejammernswerthen Verfassung. Mit vollständig entblöhtem Unterkörper saß oder lag vielmehr der Arme auf dem mit Kiefernadeln bedeckten Waldboden, während seine Füße bis über die Knie in einem Ameisenhaufen steckten. Die Extremitäten des Unglücklichen waren von den großen Waldameisen auf das fürchterlichste zerbißen; am ganzen Körper zeigte der fanatische alte Mann ganz schreckliche Wunde Stellen, die ihm ebenfalls von den Thieren beigebracht worden waren. Die Schmerzen, die er auszuhalten, waren so groß, daß der Mann geradezu besinnungslos dalag und sich nicht mehr zu rühren vermochte, während die Ameisen seinen ganzen Körper bedeckten. Schnell sprang nun der Förster hinzu und befreite den Unglücklichen aus der schrecklichen Situation. Der von den Insekten fürchterlich zugerichtete alte Mann mußte nach Hause getragen werden, woselbst er noch mehrere Tage in Lebensgefahr schwebte. Ärztlicher Hilfe gelang es schließlich, ihn wieder herzustellen. Und was war die Ursache dieser freiwillig übernommenen Martern? Man hatte dem Manne gesagt, daß das Reizen in den Beinen nachlassen würde, wenn er dieselben in einen Ameisenhaufen steckte und die Biße der Thiere zwei Stunden lang aushielte.

Eine neue Kiesenbrücke. Die Verbindung New-Yorks mit Jersey City durch eine ganz tolle Hängebrücke, die bezüglich der Dimensionen die Kiesenbrücke zwischen New-York und Brooklyn noch weit in den Schatten stellt, ist seit einigen Tagen beschloss. Nach den Plänen des Ober-Ingenieurs wird der zwischen den Thürmen befindliche, also eigentlich hängende Theil der Brücke eine Länge von 3000 Fuß und eine Höhe über dem

Wasserspiegel von 155 Fuß, also nur um ein geringeres niedriger, als das große Washington-Monument. Der Hauptkabel der Brooklyn Brücke hat einen Durchmesser von 15 Zoll, während der Durchmesser des Kabels, an dem die neue Kiesenbrücke hängen wird, nicht weniger als vier Fuß beträgt. Die Ansprüche, welche an die Stärke dieses aus seinen Drähten gewobenen Kabels gestellt werden, sind allerdings keine bescheidenen. Ueber die Brücke werden zehn Eisenbahnwege, sechs Fahr- und Reitwege und zwei große Promenaden für Fußgänger führen, die im günstigsten Momente 40—50 Eisenbahnzüge, 1000 Lastwagen, 2000 andere Fahrzeuge, ungezählte Reiter und 10 000 bis 20 000 fußwandelnde Personen zu halten haben. Alles in allem wird sie das gewaltigste Brückenbauwerk der Erde darstellen, — bis es von dem nächsten gewaltigsten übertroffen wird. — Die Kosten des Bauwerks belaufen sich auf 40 Mill. Dollars.

Ein eigenartiger Gaunerreich ist in einer vornehmen Gastwirthschaft in Petersburg vollführt worden. Am Abend erschien dort ein junger, gut gekleideter Herr, bestellte Speise und Trank, ließ es sich gut schmecken und fragte endlich den Kellner, wann er den Rest seiner hundert Rubel bekommen werde. Dieser antwortete erstaunt, er wisse von nichts, und bat um Begleichung der sich auf 3 Rubel 20 Kopeken belaufenden Rechnung. Der Herr verbat sich diesen „Scherz“ und ließ den Wirth rufen. Es wurde lange hin und her geredet, bis sich der Herr schließlich erbot, den Beweis zu liefern, daß er tatsächlich einen Hundert-Rubelschein dem Kellner gegeben habe. „Sehen Sie, ich hatte fünf solcher Scheine in meiner Brieftasche, und jetzt nur vier darin.“ So war es in der That. „Ich habe,“ fuhr der Herr fort, „alle fünf Nummern notirt. Nummer so und so fehlt mir, Sie müssen sie in Ihrer Kasse haben.“ Der Wirth erbot sich, dem Fremden die Kasse zu zeigen, und siehe da, ein Hundert-Rubelschein trug genau die von dem Herrn vermißte Nummer. Ob dieser Entdeckung verblüfft, zahlte der Wirth sofort den Rest von 96 Rubeln und 80 Kopeken aus. Stolzen Schrittes verließ der Gast das Restaurant, nachdem er die 80 Kopeken dem Kellner als Trinkgeld überlassen hatte. Erst nach dessen Weggang fiel es dem Wirth ein, daß er den betreffenden Schein am Morgen von einem Gast erhalten hatte. Unzweifelhaft hatte man es hier mit zwei sich in die Hände arbeitenden Gaunern zu thun.

Bei Kopfschmerzen hervorgehoben durch gestörte Verdauung Verstopfung haben sich die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich a. Mk. 1. — in den Apotheken) seit 10 Jahren als das sicherste, angenehmste und zuträglichste Mittel erwiesen.

einer Stuhllehne auf die andere, denn er liebte es in seinem Zimmer, nach der Art vieler englischen Studenten, die bequemsten Lagen für seinen wenig verwöhnten Körper dadurch zu erreichen, daß er sich auf einen Stuhl setzte und die Beine über die Lehne eines daneben stehenden Stuhles hing.

„O, die meine ich nicht, das wäre ja etwas Alltägliches,“ entgegnete Ralph ironisch, „und was man jeden Tag sehen kann, das hat ja keinen Reiz weder für Dich noch für mich. Ich möchte Dir etwas zeigen, was möglicher Weise etwas ganz Neues für Dich ist, und wo Du mein Herzensjunge, die interessantesten Menschenstudien machen kannst.“

„Da bin ich allerdings sehr neugierig,“ sagte Richard, „aber treibe keine Späße mit mir, sondern rüke mit Deiner Idee, nach welcher man die interessantesten Kerle von der Welt sehen kann, schlenntigst heraus, daß man sie möglichst noch heute Abend ausführen kann, denn der Abend fängt an, fürchterlich langweilig zu werden und bis morgen früh ist noch eine schrecklich lange Zeit.“

„Nun, Richard, bist Du schon einmal auf einem Werbungsplatze gewesen, wo Kerle aus aller Herren Länder und aus allen Ständen, also Engländer, Deutsche, Polen, Franzosen, Italiener u. s. w., lauter gescheiterte Existenzen, vom heruntergekommenen Baron und davongejagten Studenten bis hinab zum heruntergerissenen Vagabunden, für unser Heer in Indien angeworben werden? (Fortf. folgt.)“

Johnsons machte ihn in Kreisen, wo er verkehrte zu einer interessanten, ja beliebten Persönlichkeit und diese seine Eigenschaft war es, ja auch, neben den Banden der Blutsverwandtschaft, weshalb ihn der reiche Onkel Allan Burns ganz besonders in sein Herz geschlossen und zu seinem Universalerben auserkoren hatte.

Ralph Lockwell war es mit listiger Zuborkommenheit gelungen, sich die Freundschaft des lebenswürdigen jungen Lebemanns Richard Johnson zu erobern, und der Eistere war bald der ständige Begleiter des Letzteren bei dessen studentischen Abenteuern.

Ganz besonders liebte es Richard Johnson, wie Ralph mit raschem Scharfblick erkannt hatte, eigenartige Erscheinungen im Gebiete der Weltstadt London auszuspielen, zu beobachten und sich wenn möglich dabei zu belustigen. Auf diese Neigung des verhakten Universalerben des reichen Betters Allan Burns baute Ralph seinen schändlichen Plan.

„Weißt Du, wo man die wunderbarsten Kerle der ganzen Welt sehen kann?“ frug deshalb in zutraulichem Tone, aber dennoch mit der niederträchtigsten Absicht eines Abends Ralph Lockwell den Better Richard Johnson.

„Ach, Du meinst wohl, die buntenfarbigen betrunkenen Gestalten aller Nationen in den Matrosenkneipen am Hafen und ihr babilonisches Kauderwälsch,“ erwiderte Richard und schob seine langen Beine von

Johnsons machte ihn in Kreisen, wo er verkehrte zu einer interessanten, ja beliebten Persönlichkeit und diese seine Eigenschaft war es, ja auch, neben den Banden der Blutsverwandtschaft, weshalb ihn der reiche Onkel Allan Burns ganz besonders in sein Herz geschlossen und zu seinem Universalerben auserkoren hatte.

Ralph Lockwell war es mit listiger Zuborkommenheit gelungen, sich die Freundschaft des lebenswürdigen jungen Lebemanns Richard Johnson zu erobern, und der Eistere war bald der ständige Begleiter des Letzteren bei dessen studentischen Abenteuern.

Ganz besonders liebte es Richard Johnson, wie Ralph mit raschem Scharfblick erkannt hatte, eigenartige Erscheinungen im Gebiete der Weltstadt London auszuspielen, zu beobachten und sich wenn möglich dabei zu belustigen. Auf diese Neigung des verhakten Universalerben des reichen Betters Allan Burns baute Ralph seinen schändlichen Plan.

„Weißt Du, wo man die wunderbarsten Kerle der ganzen Welt sehen kann?“ frug deshalb in zutraulichem Tone, aber dennoch mit der niederträchtigsten Absicht eines Abends Ralph Lockwell den Better Richard Johnson.

„Ach, Du meinst wohl, die buntenfarbigen betrunkenen Gestalten aller Nationen in den Matrosenkneipen am Hafen und ihr babilonisches Kauderwälsch,“ erwiderte Richard und schob seine langen Beine von

Johnsons machte ihn in Kreisen, wo er verkehrte zu einer interessanten, ja beliebten Persönlichkeit und diese seine Eigenschaft war es, ja auch, neben den Banden der Blutsverwandtschaft, weshalb ihn der reiche Onkel Allan Burns ganz besonders in sein Herz geschlossen und zu seinem Universalerben auserkoren hatte.

Ralph Lockwell war es mit listiger Zuborkommenheit gelungen, sich die Freundschaft des lebenswürdigen jungen Lebemanns Richard Johnson zu erobern, und der Eistere war bald der ständige Begleiter des Letzteren bei dessen studentischen Abenteuern.

Ganz besonders liebte es Richard Johnson, wie Ralph mit raschem Scharfblick erkannt hatte, eigenartige Erscheinungen im Gebiete der Weltstadt London auszuspielen, zu beobachten und sich wenn möglich dabei zu belustigen. Auf diese Neigung des verhakten Universalerben des reichen Betters Allan Burns baute Ralph seinen schändlichen Plan.

Frucht- und Streuverkauf.

Am Freitag den 18. August cr.

läßt Herr Josef Marggraf in St. Vith
 Nachmittags 1 Uhr 2 1/2 Morgen Hafer auf Tropfsheld
 Nachmittags 2 Uhr 5 1/2 Morgen Hafer auf Galhauerberg
 Nachmittags 3 Uhr mehrere Loose Streu am Neundorferberg
 an Ort und Stelle gegen Zahlungsausstand versteigern. Versammlung an
 der Werrelsbacher Brücke.
 St. Vith, den 7. August 1890. 397(2) Pehl.

Fruchtverkäufe.

Am Donnerstag den 14. August cr. Nachm. 1 Uhr

lassen die Herren Heinrich Willmes und Eduard Cornely in Grüßlingen
 6 Morgen Korn und 15 Morgen Hafer
 an Ort und Stelle gegen Zahlungsausstand versteigern. (Versammlung in
 der Wirthschaft von Ww. Cornely zu Grüßlingen).
 St. Vith, den 7. August 1890. 398(1) Pehl.

Fruchtverkäufe in Crombach.

Am Montag den 11. August c. Morgens 9 Uhr

anfangend, lassen: 1. Erben Bades-Schmitz in Crombach
 5 Morgen Korn und 11 Morgen Hafer
 2. Magdalena Schmitz daselbst
 7 Morgen Hafer und 2 Morgen Sen
 durch den Unterzeichneten an Ort und Stelle gegen Zahlungsausstand ver-
 steigern. Die Frucht ist gegen Hagelschaden versichert. Versammlung der
 Steigliebhaber in der Wirthschaft von Hilgers in Crombach. 391(2)
 St. Vith, den 4. August 1890. Pehl.

Neue Eifel-Literatur.

In Verlage von P. Blaum in Brüm sind erschienen und in
 der Buchdruckerei von J. Doepgen zu St. Vith vorräthig:

Eifelkarte nebst Tourenplan.

Von J. J. Kroeßges. Preis in starkem Cartonumschlag 1 Mark.

Die Eifel in ihrer Mundart.

Von Dr. A. Hedding. Preis cartonnirt 80 Pfg.

Eifelstrauss, Poesien von H. Freimuth.

Preis in eleg. Originalband 2 Mrk.

Das Kyllthal in der Eifel.

Ein Wanderbuch von S. Rehm. Mit Federzeichnungen d. Verfassers.
 Preis in farbigem Originalband 1,50 Mrk.

Die Westeifel.

Ein Wanderbuch von S. Rehm. Mit Federzeichnungen d. Verfassers.
 Preis in farbigem Originalband 1,50 Mrk.

Simon van den Bergh's
 Margarine-Fabriken

Dsch (Holland), Cleve (Rheinland), London, 399(4)

Süßrahmmargarine,

anerkannt bestes Fabrikat. Zu beziehen bei allen besseren Grossisten.

Gesinde-Dienstbücher

zu haben in der Expedition
 des Blattes.

Ziehharmonikas

groß und solid gebaut, mit 20 Doppel-
 stimmen, Pässen, Doppelbalg, Nickelbe-
 schlag und prachtvollem Orgelton ver-
 sendet zu 6 Mark 50 Pfg. Nachnahme. 218[20]

FRANZ HÄNSEL, Musikwaarengeschäft in Gohlis bei Leipzig.

Verpachtung zu Maldingen.

Am Dienstag den 26. August Mittags 1 Uhr

lassen die Erben des zu Maldingen verlebten Herrn Michel Gerhardt in der
 Wohnung
 ihre sämtlichen Immobilien nebst einem Wohn-
 haus worin Gastwirthschaft betrieben wird
 auf 4 Jahre gegen Zahlungs-Ausstand verpachten.
 St. Vith. 395(3)
 Gaspers.

Fruchtverkauf zu Nieder-Emmels

Am Montag den 11. August 1890 Mittags 1 Uhr

lassen die Erben Peter Jouden zu Nieder-Emmels
 9 Morgen Hafer, 2 Morgen Korn
 gegen Zahlungsausstand versteigern.
 St. Vith. 396(1)
 Gaspers, Auctionator.

In allen durch Placate kenntlichen Handlungen sind Loose à
 1 Mark — 11 Loose für 10 Mk. — der

Großen Kölner Lotterie

Ziehung 9. September 1890
 zu haben. Loose à 1 Mark empfiehlt und versendet,

August Fuhse, Loose-General-Debit

Berlin W., Friedrichstraße 79. 390(10)
 Jeder Bestellung sind 30 Pfg. für Porto und Liste beizufügen.

Verkauf der „Alte Mühle“ zu Dudenval.

Am Montag den 25. August cr. Vormittags um 10 Uhr,

in der Wohnung der Unterzeichneten wird unter sehr günstigen Zahlungsbe-
 dingungen die bei Dudenval gelegene, sogenannte „Alte Mühle“ bestehend aus
 Mahlmühle mit 2 Gängen, schönem Wohnhaus und Oekonomiegebäulichkeiten
 nebst 7 1/2 Hektar Ländereien, das Ganze zusammenhängend, öffentlich gegen
 Bürgschaft verkauft.

Entenval, (alte Mühle), 1. August 1890.
 389(2) Ww. Baptist Seffer.

Dachschiefer

in allen Sorten und guter Qualität, gleich Bielsalmer, sind stets vorräthig
 bei Jos. Mettlen & Comp. in Necht in der Nähe Bahnhof St. Vith. 392(8)

Frisches Gemüse

ist an allen Werktagen zu haben bei Gärtner Hansmann
 in St. Josef-Hospital. 400(8)

Käse

billig, gut, empfehlenswerth.
 Hollst. Holl. Käse Centn. M 23
 Hollst. Limburger Käse per
 Centner M 23

Hollst. Edamer Käse per Centner M 28, ab hier gegen Nachnahme emp-
 pfiehlt **Julius Werner, Neumünster** i. S. Zehn Pfund-
 Probepostcolli M 3,20 und M 3,20 und M 3,80 portofrei. 72(50)

Ein Stierfalsch

roth und weiß gefleckt, entlaufen.
 401[1] Joh. Pet. Maratte,
 Hünningen.

Alle Diejenigen welche noch For-
 derungen an Peter Henkes, ver-
 storben in Herresbach, zu stel-
 len haben, wollen sich binnen
 14 Tagen beim Gastwirth **Peters**
 daselbst melden. 394(2)

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zum

Schleifen der
**Rasiermesser, Tafelmesser,
 Scheren u. u.**

Aufenthalt in St. Vith 14 Tage
 361(6) **U. Widua.**

Asthma

Alte, wie m.
 Erfolge beweisen,
 gründlich. Linde-
 rung auch bei höh-
 Alter des Patient. Vertrauensvolle Leidens-
 beschreibung an P. Weidhaas, Dresden.

Das „Preisblatt“ für
 erscheint in 5 Hefen
 Mittwochs und
 Bestellungen werden
 und in der Expedition
 gegengemommen.
 preis beträgt pro D
 in der Expedition
 die Post bezogen 1
 schließlich des

Nro. 65.

Amtlich

(For
 §. 8 Das Sch

beschaffen und
 oder, wenn diese
 liegt, in der letz
 fordern dem reu
 beamteten oder
 oder dem angeste
 verzüglich vorzul

§. 9 Abbed

die Eingeweide
 geschlachteten Pf
 menschlichen Nah

weiten zulässigen

§. 10 Wer F

neten Thiere zu

verkauft oder gem

auf Erfordern n

§§. 1—3 untersuc

verwendbar gefun

Dieser Nachw

gedrückten Stemp

verständigen (S.

Pferde- u. f.

in welchem eine

vorliegende nicht

eingeführt werden

nigung der Po

Schlachtortes beg

approbirten Thie

lichen Nahrung g

wenn 2. eine Ab

genannte Polizei-

den hat.

§. 11. Meis

zeichneten Thiere,

eines approbirten

ständigen (S. 4)

Anforderungen d

sowie aus Pferde

weise hergestellte

f. w.) dürfen oh

als Roß- (Pferde

w. nicht befördert

Der Kauf

8 Crimina

Da kannst

Thorheit und B

Ordnung nie gen

der strengen milit

unbekanntem Land

des ihr Glück ma

schen kurz vor ih

Werbegeld verschl

gewöhnlich letzte

ten! Richard, ha

„Das ist mir

muß ich sehen!“

Humor und zog

lehne herab. „W

solchen Werbungs

ist, Ralph.“

„D, mir ist e

aerade noch die g

denn noch diese g

Uhr, werden sie n

Ralph und seine

lich ein Feuer. „W

Watters jetzt an

halten, es sei den

ladungs- u. G.